

Gisela Nauck

"als ob etwas hineingeworfen würde ..."

Die musikalische Alltagswelt des Duos Hannes Seidl und Daniel Kötter. Falsche Arbeit, Falsche Freizeit und Freizeitspektakel

Musik 1: Falsche Freizeit

"Viele Bereiche der Wissenschaft haben bewiesen, dass der Mensch eine Maschine ist, ein begrenzter Automat. Im frühen 21. Jahrhundert werden Mensch und Computer verschmelzen. Es wird schwierig zu unterscheiden sein, wo Mensch endet und Maschine beginnt. ... Maschinengeräuschklänge. 1'20

Sprecher

Vier ältere Männer sitzen nebeneinander auf einer Bühne, jeder in seinem eigenen kleinen Bühnenraum, quasi in seiner ganz privaten Werkstatt. Sie hämmern, löten, zerknipsen Stahldrähte mit der Zange, bohren, schweißen, lassen ein kleines Auto auf einer sich drehenden Schallplatte im Kreis fahren oder bedienen einen alten Filmprojektor. Einer nimmt hin und wieder einen Schluck aus einem Glas Rotwein, ein anderer macht sich Notizen und isst ein Pausenbrot dabei, ein dritter streicht auch mal zur Abwechslung mehr schlecht als recht die Geige.

Musik 2, weiter Kapitel 4 Maschinengeräuschklänge bis Schluss

Sprecher

Hinter jedem dieser kleinen Bühnenräume befinden sich übermannshohe Leinwände, auf die Kameras Ausschnitte aus dem Leben der vier Männer projizieren, in Bild, Wort und Klang. Realität und Kunst verschmelzen miteinander, sowohl visuell als auch akustisch. Das Stück heißt "Falsche Freizeit. Elektronische Arbeitsplätze für den Ruhestand" und ist eine Video-Musik-Theaterarbeit von Daniel Kötter und Hannes Seidl. Das Stück wurde im Juni 2010 in den Sophiensaelen Berlin uraufgeführt. Die Protagonisten sind Werk tätige im Ruhestand, die ihre Arbeit zur Freizeit gemacht haben.

Musik 3 Falsche Freizeit

Sprecher

Es geht um Arbeit und es geht um Musiktheater, getreu der Überzeugung des Videokünstlers und Regisseurs Daniel Kötter und des Komponisten Hannes Seidl: "Wenn sich Musik als Teil der Gesellschaft versteht, dann muss sie sich auch mit anderen Teilen der Gesellschaft auseinandersetzen." Daniel Kötter:

O-Ton 1, Daniel Kötter

Was sich aus meiner Sicht verändert hat ist eine gesellschaftliche Lesart der künstlerischen Produktion im allgemeinen und das ist auch durchaus meine eigene Erfahrung und meiner Zeitorganisation. Früher war es so, dass das künstlerische Produzieren immer das Andere war, das man romantisiert hat. Und heute stellt man immer häufiger fest, dass diese Lebensweise, wo es keine klar geregelten Arbeitszeiten gibt, dass man eigentlich immer arbeitet, aber dabei kreativ sein muss, dass das immer wieder durchaus auch von neoliberalistischen Gesellschaftskräften als Avantgarde für ein gesellschaftliches Arbeitsbild bezeichnet wird. Das heißt es gibt eine totale Umwertung in der Bewertung von künstlerischer Arbeit. Das finde ich jetzt natürlich ein interessantes Phänomen. Dass man jetzt sagt, diese ganze Geschichte mit outsourcing und dass die Leute jetzt zu Hause vor ihrem Computer sitzen und jederzeit arbeiten können, das ist ja toll ... Und das Vorbild wird dann plötzlich in dem Künstler gefunden, der auf diese Art und Weise schon immer gearbeitet hat.

Sprecher

Das Thema Arbeit und Freizeit beschäftigt die beiden jungen Künstler seit ~~vier~~ **drei** Jahren. Und vielleicht gehört es zu den Glücksfällen, dass sie in einem solchen Projekt zusammengefunden haben. Denn beide vertreten ähnliche ästhetische Überzeugungen, obwohl der eine in der komponierten Musik und der andere in der Video- und Performancekunst zu Hause ist. Hannes Seidl, 1977 in Bremen geboren, Schüler von Nicolaus A. Huber und Beat Furrer, fühlt sich unter dem Begriff der "Diesseitigkeit" einer Musik und Ästhetik verpflichtet, die inhaltlich, klanglich und von Aufführungssituationen her im Alltag verankert sind. Ein inzwischen berühmtes Stück heißt *Musik für übers Sofa*. Daniel Kötter, 1975 geboren, studierte an der Humboldt-Universität in Berlin Musikwissenschaften und begann noch als Student mit dem Video zu experimentieren. Seit Mitte der 90er Jahre entwickelte er ein besonderes Interesse an alternativen konzertanten Formaten mit neuer Musik, an

dokumentarischer Filmarbeit sowie an Raum- und Mehrkanalvideoinstallationen. Sein *Film für übers Sofa* wurde beim Kurzfilm-Festival in Bolzano mit dem Preis für den besten Experimentalfilm ausgezeichnet.

Dieses musikalische Interesse für das Diesseitige – oder für den Alltag - und das filmische Interesse für Dokumentarformen gingen bei der Beschäftigung des Künstlerduos mit Arbeit, Freizeit und Kunst eine eigenwillige Liaison ein. Das verraten bereits die Titel. Die erste Produktion heißt *Falsche Arbeit* und stammt von 2008. Das zweite Stück nennt sich *Falsche Freizeit* und entstand 2010. Die dritte Produktion, ebenfalls aus dem Jahr 2010, trägt den Titel *Freizeitspektakel*. In dem selben Zeitraum entwickelte Daniel Kötter außerdem – ohne Hannes Seidl - die Video-Trilogie *Arbeit und Freizeit* mit Arnold Schönbergs Drama mit Musik *Die glückliche Hand* als Grundidee für alle drei Teile. Im folgenden soll es um die *gemeinsamen* Arbeiten von Hannes Seidl und Daniel Kötter gehen. Was entsteht für eine Form von Musiktheater, wenn sich ein Komponist und ein Videokünstler verbünden? Welche Querverbindungen gibt es eigentlich, wenn Arbeit und Kunst zueinander in Beziehung gesetzt werden? Und warum setzen sich Künstler heute überhaupt mit dem Thema Arbeit auseinander? Daniel Kötter

O-Ton 2, Daniel

Also insgesamt ist das Thema Arbeit eins, das gesellschaftlich in den letzten Jahren intensiv diskutiert worden ist – der ganze Komplex Arbeitswandel, verschiedene Arbeitsformen, verschiedene Zeitorganisationen. Aber Arbeit und Freizeit ist ja n bisschen mehr als nur ne Thema. Es ist eigentlich auch ein Interesse, sich mit Produktionsweisen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig natürlich auch ein Produkt abzuliefern, ein Musiktheater, zu schaffen, das auch auf der Bühne in einem konventionellen Rahmen stattfindet, aber den Fokus nicht auf ein künstlerisch abgehobenes Produkt zu legen, sondern auf Herstellungsweisen.

O-Ton 3, Hannes

Also ein Grund, warum wir jetzt gemeinsam diese Arbeiten gemacht haben war der, dass wir interessiert waren daran, Alltägliches zu finden, also alltägliche Bewegungen oder Zustände, oder auch sehr profane Abläufe, die halt Klänge und Bilder produzieren. Das war so ne Grundvoraussetzungsthese, um überhaupt zu arbeiten. Bei unserem ersten gemeinsamen Stück *Falsche Arbeit* haben wir mit nichtprofessionellen

Leuten gearbeitet, also mit Jugendlichen, die alle kein Musikinstrument spielen konnten, aber wir wollten mit denen Musik machen und das, was sie machen, das produziert ja auch Klang, das produziert ja auch Bilder. Die Idee war nicht, Leute zu nehmen, die dann so tun als ob oder schauspielern oder sich was aneignen müssen, was nicht von ihnen stammt, sondern im Gegenteil, das, was sowieso da ist, was Schüler und Jugendliche produzieren, also die Klänge, die Bilder, die Handlungen, durchaus auch Zeitabläufe usw. zu nehmen und damit zu arbeiten.

O-Ton 4, Daniel Kötter

Zumindest ist unserer Ansatz nicht der des Dokumentartheaters. Es geht uns schon auch darum, Klänge und Bilder zu komponieren und strukturell erfahrbar zu machen.

Musik 4 Falsche Freizeit,

Sprecher

Einen Ansatzpunkt für die Entwicklung ihrer visuell-akustischen Kunstform fanden Seidl und Kötter in den Produktionsabläufen von Arbeit – oder allgemeiner in den alltäglichen Tätigkeiten und Handlungen. Die Bedingungen der Gattung Musiktheater mit seiner Arbeitsteiligkeit ignorierten sie dabei. Durch die Präsentation solcher Tätigkeiten auf der Bühne aber – mit Live-Akteuren und gleichzeitig durch Video auf überdimensionalen Leinwänden – erinnert diese Kunstform dennoch an Musiktheater – man könnte es vielleicht als mediales Musiktheater bezeichnen. Arbeit, Freizeit und Kunst haben darin einen gemeinsamen Nenner, der sich letztlich in der Struktur der Stücke und in der Art und Weise ihrer Produktion spiegelt.

O-Ton 5,

Arbeit ist eigentlich so etwas wie strukturierte Zeit, während Freizeit ein Begriff ist, der von strukturierter Zeit eigentlich frei ist. Und wenn man die Begriffe so versteht, dann kann man da wieder anders ran gehen. Dann ist man von diesem unmittelbar gesellschaftlichen Thema, wie ist Arbeit heute strukturiert und wie sollte sie strukturiert sein ein bisschen weg und kann noch mal ein bisschen anders über Produktionsweise, Zeiteinteilung sprechen, die natürlich auch die künstlerische Produktion bestimmen. Und auch ne mediale Produktion, weil strukturierte Zeit auch etwas von komponierter Zeit hat, was ein Anfang und ein Ende hat während Freizeit

kann man eher assoziieren mit einer installativen Herangehensweise. Und unsere Arbeiten haben eigentlich immer diese beiden Seiten. Also wir behalten die Idee von Stück, wo das Publikum kommt, eine bestimmte Zeit diesem beiwohnt und wieder geht, aber gleichzeitig gibt es innerhalb dieses Stücks auch eine Reihe installative Elemente, wo Zeit ganz anderes gestaltet wird.

O-Ton 6, Hannes

Was denen gemeinsam, eben allen Arbeiten, war, dass die Arbeitsvorgänge, welche auch immer, uns eben auch wirklich in Bezug auf ihre Klangproduktion und Bildproduktion hin interessiert haben. Also wir haben die Leute beobachtet beim arbeiten, egal was für eine Tätigkeit das war, um zu sehen, da sind Klänge – wenn man sie denn aus dem Arbeitskontext herausnimmt -, das waren Klänge wie musique concrète oder geräuschhafte Klänge, die, wenn man sie aus dem Arbeitsprozess herausnimmt, sofort komponieren kann. Und das war ja unsere Herangehensweise: Wir nehmen nichtkünstlerische Tätigkeiten, um sie künstlerisch zu verwerten und das war auch der Blickpunkt in allen drei Projekten.

Musik 5, Falsche Arbeit,

Sprecher auf Musik (drauflegen)

Die erste Arbeit, die Daniel Kötter und Hannes Seidl in diesem Sinne entwickelt haben, war *Falsche Arbeit. Vier konzertante Selbstdarstellungen*. Initiiert wurde das Projekt durch das *Netzwerk Süd* des *Netzwerks Neue Musik* der Kulturstiftung des Bundes, dessen zentrales Anliegen es ja war, neue Formen für die Vermittlung neuer Musik zu entwickeln, in diesem Fall mit Jugendlichen.

Musik 5 weiter

Sprecher

Die Menschen, die Daniel Kötter und Hannes Seidl für "Falsche Arbeit" beobachtet haben, waren vier Jugendliche aus dem Umfeld des Kinder- und Jugendhauses Hallschlag bei Stuttgart. Aus verschiedensten Gründen waren sie alle arbeitslos bzw. hatten keine Lehrausbildung.

O-Ton 7, Hannes

Die hatten aber alle Professionen, die sie mit einer Hingabe ausgeführt hatten, aber etwas war, das man Hobby nennt. Und das war bei dem einen, dem Daniel, war es so dass er in seiner Freizeit sozusagen Hip Hop-Tracks geschrieben hat. Ich glaube an die 200 Stück hat er zu Hause. Hatte aber keinen Rapper. Das heißt er hat immer nur Begleitmusik komponiert in der Hoffnung, das er irgendwann mal einen Rapper findet der dazu Texte schreibt, um dann richtig Hip Hop zu machen. Und dann gabs eine, wie die Selda, die an ihren Spielkonsolen ständig rumgedaddelt hat. Und dann haben wir gesagt, o.k. das ist eine falsche Arbeit, was das Erwerbsleben angeht. Auf der anderen Seite ist die Arbeit, die sie auf der Bühne ausführen, insofern eine falsche, weil das, was sie auf der Bühne tun, nicht mehr Zweck gebunden ist. Also wenn Selda auf der Bühne diese Computerspiele spielt oder Karin kocht, dann kocht sie nicht, damit die Leute das hinterher essen können. Sondern sie kocht aus falschen Gründen: nämlich für eine Bildproduktion und für eine Tonproduktion. Sie tun das, was sie tun zweckentfremdet. Wir entfremden ihre aus erwerbstätigen Gesichtspunkten ohnehin schon falsche Arbeit noch mal, um dann daraus ein Musiktheaterstück zu machen.

Sprecher

Aus diesen Gründen erhielt das Projekt den Titel "Falsche Arbeit". Jeder der Jugendlichen ist auf seiner eigenen Bühne – in einer Art Werkraum - tätig. Die Arbeit der Jugendlichen – löten, kochen, Computer spielen und Musikmachen – wird gleichzeitig von einer Kamera aufgezeichnet und von einem Mikrofon aufgenommen und in den Theaterraum projiziert. Die Jugendlichen generieren Klänge und Bilder, die im Laufe der Aufführung, live-elektronisch gesteuert, für den Zuschauer und Zuhörer zu den eigentlichen Protagonisten einer Erzählung werden. Diese Geräuschklänge wurden zusätzlich moduliert, verdichtet und ergänzt durch drei vom Tonband zugespielte Kompositionen aus ähnlichem Material und konfrontiert durch ein Klavierstück.

Musik 6, Falsche Arbeit,

O-Ton 8 Hannes

Es gibt sowohl Aufnahmen, die ich direkt im Jugendzentrum gemacht habe, die da entstanden sind oder die wir auch gemeinsam bei Proben gemacht haben. Und die ich

dann als Material genommen habe, um daraus drei tape-Musikstücke zu machen. Die quasi in das Stück rein liefen und die das auch unterbrochen oder verstärkt hatten. Und es gab einen subjektiven Einbruch von mir, der in andern Stücken dann nicht mehr geschehen ist und der aus einer frustrierten Situation heraus entstanden ist, wo wir eigentlich gesagt haben: Wir können das Stück nicht machen. Aus organisatorischen Gründen. Die Jugendlichen sind immer abgehauen, es gab keine Arbeitssituation für uns, in der wir irgend etwas kontinuierlich machen konnten. Es war schon relativ fortgeschritten, das Stück, und wir hatten noch kein konkretes Material auf der Bühne. Und ich bin nach Hause gegangen, hab auf das Klavier eingedroschen für eine halbe Stunde, hab das aufgenommen und hab gesagt: Das ist jetzt der Moment, wo ich in das Stück einschreite, wo das, was diese Jugendlichen mit mir gemacht haben, einfach reinkommt. Das ist tatsächlich ein Teil, der nicht gemeinsam entstanden ist, sondern das ist mein ganz persönlicher Wutausbruch, der dann mit ins Stück rein kam.

Sprecher

Spuren aus dem Alltag der künstlerischen Arbeit eines Komponisten.

Musik 6, Falsche Arbeit weiter

Sprecher

Ohne die Bedingungen, die heute eine digitalisierte Technik sowohl auf visueller als auch auf klanglicher Ebene bietet, wären solche Produktionen nicht möglich. Digitalisierung Sie gewährleistet eine künstlerische Verarbeitung, die von der Gleichzeitigkeit von Bild und Klang, Bildproduktion und Klangproduktion ausgehen kann – dem wichtigsten Arbeitsansatz des Videokünstlers Kötter und des Komponisten Seidl für ihre Version eines zeitgenössischen Musiktheaters. Digitale Technik erlaubt Mehrkanaligkeit, die für Kötters Bildsprache insgesamt wichtig geworden ist, und Techniken der Wiederholbarkeit von eigentlich unwiederholbaren Abläufen. Sie ermöglicht zeitlich präzise Verdoppelungen des Filmtons oder die Fokussierung und Vergrößerung von Klang und Bild, ebenso live-Sampling und Delay-Techniken. Aus diesen technischen Verfahren entsteht ästhetisch ein neuer Sinn, weil...

O-Ton 9, Daniel

... die digitalen Medien im performativen Zusammenhang in der Lage sind, so ne weitere Vermittlungsebene einzuziehen zwischen Idee und der haptischen Realisierung auf der Bühne. Dass man durch die Aufnahmemöglichkeiten und die Verarbeitungsmöglichkeiten durch die digitalen Medien Zeit anders organisieren kann und im Falle von *Freizeitspektakel* in der Lage ist, tatsächlich den Tagesablauf der Vokalsolisten von morgens um acht bis 20 Uhr, bis zum Beginn der Vorstellung zu porträtieren und auf die Bühne zu bringen. Was sonst nur über den Umweg von bestimmten theatralen Modi ginge, was ich zu indirekt finde. Und gleichzeitig – was Hannes sagt – Dinge, die indirekt auf der Bühne passieren zu wiederholen und damit digital noch mal zu präsentieren und damit eben auch eine Vergleichbarkeit herzustellen zwischen der Unmittelbarkeit, die die Bühne immer mit sich bringt und eben der Art von struktureller Verarbeitung.

O-Ton 10, Hannes

Also eine Geste auf der Bühne ist theatral und ein Geräusch, was ich mache, ist musikalisch. Ich kann es musikalisieren, ich kann es verstärken oder abschwächen, ich kann das Geräusch versuchen, in den Hintergrund zu drängen und damit nicht musikalisch werden zu lassen. Ich kann es aber auch in den Vordergrund holen und durch Verdeutlichung, Rhythmisierung, durch Einbettung in musikalische Zusammenhänge stärker musikalisieren. Und entferne es damit von seiner profanen Herkunft. Und dieses Changieren zwischen diesen Stadien hat uns interessiert. ... Aber darüber hinaus ist es wirklich ein Ausprobieren gewesen, am Detail, an den Leuten, Mikrophonieren, Kamera und dann zu merken, welche Ideen, welche Gesten, welche Bewegungen funktionieren für uns beide. So erarbeitet man sich dann solche Stücke, Schritt für Schritt. Und am Schluss stehen dann Partituren, stehen auch Filmscripte oder steht der fertige Film.

Sprecher

Die zweite Video-Musiktheater-Arbeit war eine logische und pfiffige Fortsetzung der ersten Idee mit Jugendlichen. Jetzt heißt es nicht mehr *Falsche Arbeit*, sondern *Falsche Freizeit*. Das Setting, Performance und Bühnenpräsentation sind ähnlich: vier Tische, jetzt mit vier älteren Männern besetzt, Werkstattatmosphäre auf der Bühne. Dahinter je vier Videoleinwände, auf denen die Protagonisten, doppelt so groß wie im

realen Leben auf der Bühne, ihren handwerklichen Tätigkeiten nachgehen. Interessant ist in allen drei Arbeiten diese Umkehrung als wichtiger Bestandteil der Ästhetik von Kötters Bildsprache: die künstlerische Abbildung im Film dominiert das reale Vorhandensein auf der Bühne. Ermöglicht wurde *Falsche Freizeit* übrigens durch einen so flexiblen Produktionsort wie die Sophiensaele in Berlin, denen Kötter und Seidl dieses Musiktheater als freies Projekt angeboten hatten. Aber warum jetzt *Falsche Freizeit*?

O-Ton 11, Hannes

Ausgangspunkt war zu sagen, wir nehmen Falsche Arbeit und machen ein neues Stück auf der selben Grundlage. Das ist etwas, was überhaupt noch nicht ausgereizt ist und wir auf jeden Fall vertiefen wollen, nämlich die Idee: Leute mit profanen Tätigkeiten auf die Bühne zu holen und die Tätigkeiten zu verwenden als musiktheatrale Mittel. Noch einmal mit Jugendlichen wollten wir nicht arbeiten, aber es war auch klar, dass wir nicht mit professionellen Musikern arbeiten wollen oder Schauspielern. Sondern Leute, die professionell in ihrer Tätigkeit sind. Aber wir nehmen das andere Ende der Arbeitssituation, nämlich Rentner. Leute, die aus dem Erwerbsleben bereits ausgeschieden sind und wir haben gefragt, o.k., was tun die denn? Die haben dieses handwerkliche Wissen, und brauchen es eigentlich nicht mehr nach erwerbstätigen Gesichtspunkten – was machen die?

O-Ton 12 Daniel

Das entscheidende war, nach Menschen zu suchen, die eine bestimmte Tätigkeit haben, eine bestimmte Expertise besitzen in Tätigkeiten, die eigentlich in der Form auch medial wahrscheinlich in Zukunft nicht mehr gebraucht werden, weil einfach *Falsche Freizeit* ist irgendwo auch ein Stück über diesen Medienwandel. Also all diese Geräte, die Herr Haeddecke in seinem Keller gesammelt hat und die andern Leute auch. Die wissen, wie damit umzugehen, die sie reparieren können und so, alles Geräte sind, die eigentlich in der heutigen Medienlandschaft keine Rolle mehr spielen. Die trotzdem aber ein Wissen über Dinge haben, das verloren geht. Und eigentlich alles Menschen sind, alle vier, die in theatralen oder zumindest künstlerischen Zusammenhängen gearbeitet haben, ohne selber Künstler gewesen zu sein. Und dem halt 'ne Bühne zu geben und zu sagen: Wenigstens als Klang- und Bildproduktion ist

das noch interessant genug, um diesen Menschen bei ihrer Profession zuschauen zu können und so faszinierend, dass es im Raum der Bühne Sinn macht.

Musik 7, Falsche Freizeit

Sprecher

Diese Menschen waren zum Beispiel der ehemalige Leiter des Tonstudios des Instituts für Musikwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin oder der langjährige Konstrukteur der Schaubühne, der schon unter Peter Stein gearbeitet hat. Das Bild- und Tonmaterial bildete wiederum – wie in *Falsche Arbeit* - alles an Handlungen und Klängen, die auf der Bühne oder auch im Proberaum entstanden sind, waren Klänge handwerklicher Tätigkeit. Zusätzlich geformt wurden diese durch Zuspelungen, um den Gesamtklang zu modellieren. Den Zuspelungen per Video und Ton lagen wiederum zeitaufwändige Recherchephasen zugrunde, so dass die Arbeit an dieser Art eines Video-Musiktheater zwei Teile umfasst: Recherche und Komposition.

O-Ton 13 Daniel

Die Rechercharbeit besteht eben darin, jede Aktion, jede Tätigkeit auf der Bühne danach abzuklopfen, ob sie immer diesen Doppelcharakter noch bewahrt: also den Doppelcharakter, dass etwas auf der Bühne als künstlerisches Ergebnis produziert wird und trotzdem Arbeit bleibt. Also man kann jetzt sagen, dass das bei Schauspielern auch der Fall ist, aber wenn man Handwerker auf der Bühne hat kann man das noch mal ganz anders thematisieren: Dass jeder Klang, jede Bewegung darauf abgeklopft wird, dass sie diese Unentschiedenheit in ihrer Daseinsform, ihrer Präsentationsform beibehält. Weil man dadurch den Rezipienten in diese Unsicherheit versetzen kann: Ist das jetzt ein zufälliger produzierter Klang, der passiert ist, weil er die und die Tätigkeit durchführt oder ist es ein komponierter Klang und der macht diese Tätigkeit, um diesen Klang hervorzurufen. Und genau auf dieser Unsicherheit haben wir uns versucht zu bewegen. Dass es nie rein Kunstproduktion wird, nie semantisch, aber auch nie profane Arbeitstätigkeit auf der Bühne bleibt. Und was dann der zweite Arbeitsschritt ist, ist eigentlich – wenn man es ein bisschen runterkochen will, Logistik. Hannes würde es Komposition nennen, ich nenne es Logistik. Ist natürlich auch ne künstlerische Form zu finden, aber es ist auch eine zeitliche Organisation von diesen Tätigkeiten, von Klängen, von visuellen Abläufen, die dann auch eine sinnvolle Form ergeben.

Sprecher

Solche Arbeitsweise gleicht einem Spielen mit einem Kunstbaukasten, aus dem Musikbauwerke entstehen, in denen die Kunst unser Leben spiegelt und das Leben als Kunst uns neue Einsichten ins Leben, in den Alltag zu vermitteln vermag.

Die aufwändigste und künstlerisch vielschichtigste Arbeit war in diesem Projektzyklus das vierzigminütige *Freizeitspektakel. Musiktheater für die Neuen Vokalsolisten Stuttgart*, entstanden ebenfalls 2010, parallel zu *Falsche Freizeit*. Hier nun zeigt sich endgültig, wie künstlerisch tragfähig die Idee von Kötter und Seidl ist, aus den visuellen und akustischen Materialien von Arbeit und Alltag ein neues mediales Musiktheater zu bauen. Eines, das jegliche Verstaubtheit von Oper und jegliche Künstlichkeit von Musiktheater abgelegt hat, sondern als vielschichtiger, spannender Kunstprozess mit uns und unserem Leben etwas zu tun hat. Diesmal war es eine Arbeit für professionelle Musiker, nämlich *für* die und *mit* den Vokalsolisten Stuttgart - zwei Sängerinnen und drei Sänger, spezialisiert auf die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Der Auftrag dazu kam von Musik der Jahrhunderte, ermöglicht aber wurde dieses aufwändige Projekt durch das europäische Veranstalternetzwerk ENPARTS, in denen Musik der Jahrhunderte Mitglied ist.

Auch *Freizeitspektakel*, gegliedert in dreizehn Kapitel, ist eine Synthesform aus Live-Aktionen auf der Bühne, Filmeinspielung und Zuspil – die Arbeit ist hier nun diejenige von Musikern: das Singen. Zwischen den einzelnen Kapiteln dreht sich die Zeit auf den fünf Leinwänden weiter, als vorbeisausende Bildschemen und im aufsteigenden und wieder abfallenden Glissandoton. Das Thema von *Freizeitspektakel* bildet die Konfrontation von profaner Welt und Kunstwelt und die Frage: Wo beginnt eigentlich das Spektakel, wo beginnt die Kunstwelt oder die Theaterwelt und wo hört sie auf?

O-Ton 14 Daniel

Deswegen auch die Idee, eine zeitliche Kontinuität herzustellen – natürlich auf einer gestalteten Ebene des vorproduzierten Videos, aber ne zeitliche Kontinuität herzustellen zwischen dem Leben, was die neuen Vokalsolisten führen, wenn sie gerade nicht gerade auf der Bühne stehen und der Bühne. Also wie ist der Übergang, von morgens aufstehn, Zähne putzen bis hin zu abends: ich bin der Neue Vokalsolist und ich bin ein Weltstar der neuen Musik und ich steh jetzt auf der Bühne und repräsentiere das auch. Also diesen Übergang herzustellen und das zu verbinden.

Deshalb ist auch eine der Hauptideen von Freizeitspektakel die der repetition, der Probe, die eigentlich schon anfängt am frühen Morgen mit den Geräuschen, die im Badezimmer und beim Kaffeemachen produziert werden, weil das ja die Grundlage war für das erste Stück, was Hannes transkribiert und komponiert hat und das wir ihnen dann wieder zum Proben gegeben haben. Und mittags sieht man die Neuen Vokalsolisten, wie sie einzeln in ihren Wohnungen sitzen und ihren Teil daraus proben, während andere Vokalsolisten auf den Leinwänden wieder profane Tätigkeiten machen, das war da also überlagert mit nicht komponierten Probensituationen. Und dann am Nachmittag sieht man sie alle zusammen in ihrem Probenraum sitzen und das Stück endet damit, dass man sie 19.59 Uhr man sie wie auf der Videoebene die Bühne für das Freizeitspektakel betreten sieht.

Musik 8, Freizeitspektakel

Sprecher

Die von Daniel Kötter angedeutete, geschichtenähnliche Kontinuität wird mosaikhafte aufgebrochen. Die fünf Sänger agieren live neben fünf übermannshohen Filmleinwänden, auf denen im Kontrapunkt zu den live-Aktionen zwei verschiedene Bild"stimmen" laufen: Szenen aus dem Alltagsleben der Sänger und aus Räumen, die gemeinhin als Höhepunkte im Spektakel des Lebens angesehen werden wie Spielcasino oder Rummelplatz. Dem entsprechend war auch die Erarbeitung komplexer, ging aber wiederum aus von der Gleichwertigkeit von Bild und Klang.

O-Ton 15 Hannes

Es gab von Anfang an die Idee, einen 5-kanaligen Film komplett vorzuproduzieren, was uns die Möglichkeit gegeben hat, schon da sehr genau zu schneiden. Wir haben gemeinsam eine Partitur entwickelt, wann wo welche Geräusche auftauchen und wann nicht. Die Tonspuren in dem Film sind total künstlich. Also wenn jemand ne Kaffeetasse auf den Tisch stellt, dann ist das nicht das Geräusch, was er da produziert hat, sondern ich habe alle Geräusche noch mal extra aufgenommen und drunter gelegt an den jeweiligen Stellen. Um damit so eine Art Hyperrealität herzustellen. Die Ebene des Filmtons ist an sich schon eine, die sehr viel detailreicher und durchkomponierter ist, als es in diesen Livestücken der Fall ist. Die Sängerinnen und Sänger singen darüber hinaus eine von vorn bis hinten durchkomponierte Partitur, die zu diesen

Filmen stammt. Ich glaube dadurch, weil Daniel und ich so lange diesen Zeitablauf durchkomponiert haben und auch inhaltlich sehr viel mehr Ebenen eingeführt worden sind in dieses Stück – also es gibt eine Sprachebene die nicht sprachlich ist, sondern geschrieben, wo eben Teile aus den Interviews auftauchen, es gibt das Singen im Film, das Singen auf der Bühne, es gibt Geräusche, die singend auf der Bühne vorweg genommen werden, es gibt Arien, die gar nicht von uns stammen und die wir noch mit reingearbeitet haben, es gibt Radiozuspielungen. Also es gibt sehr viel mehr Ebenen, weil der ganze Themenbereich nicht so eindeutig ist und weil für uns erste Mal die Grundvoraussetzung, mit den Vokalsolisten zu arbeiten, eine schwierigere war.

Sprecher

Ein wichtiger Teil des als Originalton eingespielten oder auch als Text projizierten Sprachmaterials stammte aus dem Buch des französischen Filmemachers, Künstlers und vehementen Kapitalismuskritikers Guy Debord *Die Gesellschaft des Spektakels*. Nicht zuletzt durch die Konfrontation mit Kernsätzen wie: "Darin, dass sich die Welt im Kapitalismus nur als Spektakel gibt, liegt doch die letzte Hoffnung. Denn ein Spektakel ist immer prekär, immer instabil.", aber natürlich auch durch die spezielle Inszenierung des Bild und Tonmaterials durch Daniel Kötter und Hannes Seidl wurde aus dem *Freizeitspektakel* ein Antispektakel.

O-Ton 16, Hannes

Wir haben zwischen diese Tagesabläufe fünf Szenen geschnitten, in denen wir an Orten waren, die eben das klassische Spektakel repräsentieren, im konsumistischen Sinne: also wir haben ein Spielkasino besucht und da ist alles Inszenierung, da geht es ja um diese Inszenierung dieses Glücksversprechens. Wir waren in einem Schwimmbad, wir waren in einem Fitnessstudio, also da, wo Leute ihre Freizeit verbringen. Wo sie die Freizeit, aber natürlich auf eine gewisse Weise sehr stumpf, eigentlich spektakulär erleben möchten. Es muss ein Ereignis sein, egal was. Und das ist ja schon eine Tendenz, egal wie trivial es ist, alles betrifft, was das gesellschaftliche Leben angeht. Also ne Tüte Ships, das muss ja ein Ereignis sein, wenn man sie kauft. Und das ist durchaus ein Aspekt, der uns interessiert hat. Also wir haben diese Orte besucht wo sie nicht als spektakulär empfunden wurden, nämlich vor oder nach ihrer Öffnungszeit. Das heißt, wir sind ins Schwimmbad gegangen, als noch niemand drin war, und wir sind ins Spielkasino gegangen, als noch keiner drin war

außer dem einen Croupier, den wir dann da hingesetzt haben. Und in diese Orte haben wir die Vokalsolisten hinein gesetzt, und haben sie alte französische Arien von Lully und Rameau singen lassen, also gerade wieder aus der Idee der Oper als Spektakel. Diese Arien haben wir also in diese verlassen, pseudospektakulären Orte gesetzt.

Sprecher

Das konzertante Eröffnungstück – letztlich Resultat des gezeigten Tagesablaufs der Neuen Vokalsolisten – ist eine Komposition aus dem Klangmaterial des Soundtracks der Filmaufnahmen, die das Gerüst des Stückes bilden. Schon hier sind konzertante Aufführung und Probensituation, Kunst und künstlerischer Alltag ineinander verschränkt: durch die Einbindung von Räuspern, Husten und Probenbemerkungen.

Musik 9, Freizeitspektakel

O-Ton 17 Hannes

Aber dieser grundsätzliche Komplex, wie wir zusammen arbeiten und wie wir gemeinsam Stücke konzipieren, ergibt sich, glaube ich, aus Grundüberlegungen, wie wir Musiktheater denken. Also dass es nicht darum geht in klassischem Sinne eine Partitur zu erstellen, vorher vielleicht sogar mit einem Libretto oder so, um dann weiterzugeben an einen Regisseur, der die dann zu interpretieren hat und werkgetreu auszuführen. Sondern von Anfang an gemeinsam zu arbeiten und das bedeutet: Ton- und Bildproduktion sind gleich wichtig, sind Untrennbar und haben trotzdem ne Eigenständigkeit.

O-Ton 18 Daniel

Es gibt einfach bestimmte Methoden, die für uns interessant sind. Das ist eine Fokussierung auf profane Tätigkeiten, denen man eine Bühne gibt und die man zeitlich organisieren und hinterfragen kann. Und diese grundsätzliche Idee, mit Arbeitsprozessen zu arbeiten, die erstmal bühnenfern sind und denen eine Bühne zu geben. Das ist einer der Zentrenpunkte. Aber wir denken gerade über weitere Stücke mit professionellen Musikern nach, die richtig Musik machen sollen, ~~nach~~, und da wird sich vielleicht auch bald wieder etwas ändern. Also es gibt nicht dieses eine Credo, so muss Musiktheater sein.

Sprecher

Aber es gibt grundsätzlich übereinstimmende Arbeitsprinzipien . Indem die Arbeitsteilung des Musiktheaters – Libretto, Vertonung, Regie – wie auch die Hierarchien des Opernhauses oder Stadttheaters von vornherein ignoriert werden, ist das Resultat dieses demokratischeren Produktionsprozesses etwas Anderes. Aus der *Arbeitsmethode*, mit der Recherche als Ausgangspunkt, resultiert zwangsläufig auch eine neue Form von Musiktheater, dessen Material von vornherein Bild *und* Klang ist. Aufgrund der anderen ästhetischen Diskurse, aus denen Daniel Kötter und Hannes Seidl kommen, entsteht eine andere Medienpräsenz auf der Bühne. (Musik unterlegen) Freizeitspektakel, *Kapitel 4, Repetition II 11.00 – 12.15 Uhr*. Quasi Andante. Auf den Leinwänden neben den Vokalsolisten sind Ausschnitte aus ihren Freizeit- oder häuslichen Arbeitstätigkeiten zu sehen: Laubharken, Radfahren im Wald , ein Buch lesen auf einer Waldlichtung, Holzhacken, herangezoomte Gräser und Bäume.

Musik 10, Freizeitspektakel,

Sprecher

Daniel Kötter vergleicht die Situation des gegenwärtigen Musiktheaters gern mit derjenigen der Performing Arts, deren Künstler schon sehr viel länger in solchen, von institutionellen Apparaten freien Verbindungen arbeiten. Nur dadurch war es möglich, dass neue kreative Theaterformen entstanden sind. Und nur dadurch konnten sich europaweit vernetzte Produktionsmöglichkeiten entwickeln, flexible Formen von Institutionalisierung also, die auch die Antragstellung für die notwendigen Gelder einschließen. Das Musiktheater ist noch weit entfernt davon, sich in solcher Weise selbst neu zu erfinden. Daniel Kötter und Hannes Seidl haben mit "Falsche Arbeit", "Falsche Freizeit" und "Freizeitspektakel" die Tür dazu ein Stück weiter aufgestoßen.

Musik 10 weiter